

Behufs Schlussabrechnung mit den Erben unseres verstorbenen Socius stellen wir die

gesamten Waaren-Vorräthe zum

Total-Ausverkauf

und bieten Gelegenheit, zu **fabelhaft billigen** aber **festen Preisen** gute Sachen einzukaufen.

Wir empfehlen besonders noch:

Wollene Kleiderstoffe, Seidenzeuge schwarz und couleur, schwarze Kostümstoffe, schwarze klare Stoffe, Mousseline de laine, Cattune, Damen-Mäntel und Jaquettes, Buckskins zu Anzügen, Paletotstoffe, Reisemäntel, Reisedecken, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Leinen, Hemdentuche, Bettzeuge, Damenwäsche, Taschentücher, Schürzen, Jupons, Sonnenschirme u. v. A. m.

Der Verkauf geschieht gegen baar.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Bellevue.

Montag, den 27. Juni
und Dienstag, den 28. Juni:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle des
**Grenadier-Regiments
König Friedrich Wilhelm I.**
(2. Ostpreussisches Nr. 3) in Uniform,
unter persönlicher Leitung ihres Diri-
genten Herrn **G. Turch.**

Anfang 4 1/2 Uhr Nachmittags.
Entrée an der Kasse 50 Pf., Billets
im Vorverkauf bei den Herren Kauf-
mann **Adolph Schwarz** und **Conditor
Selkman** à Stück 40 Pf., von 8 Uhr
an Schnittbillets an der Kasse.

Bei Regenwetter finden die Concerte
in den Sälen des **Gewerbehauses**
statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.
Kein Vorverkauf.



**Unübertroffen an
Güte, Nährwerth und
Geschmack.
Ueberall käuflich.**

Die beste Einreibung bei
**Gicht, Rheumatismus,
Gliederreizen, Kopfschmer-
zen, Hüftweh, Rücken-
schmerzen u. s. w.** ist Richters
Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jah-
ren in den meisten Familien
als schmerzstillende Einreibung
bekannte **Sansmittel** ist zu
50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
in fast allen Apotheken zu
haben. Da es Nachahmungen
gibt, so verlange man beim Ein-
kauf gefl. ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller.“

Trockenen
Dampf-Maschinen-Corfs,
à Wille 10 Mk. ab Bruch,
empfiehlt

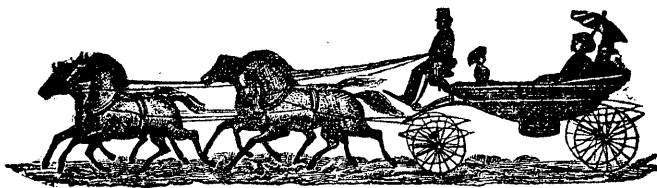
G. Leistikow,
Neuhof per Neukirch,
Kr. Elbing Westpr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr
H. Bober in Elbing entgegen.

**CHOCOLAT
Suchard**
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Streichfertige Oelfarben
in anerkannt bester Waare zu den
billigsten Preisen. Firnis, Rhenöl,
Fenster-, Fußboden- und Thürenlacke,
trockene Maler- u. Maurerfarben,
Stitt, Schablonen, Leim zc. empfiehlt

Rudolph Sausse,
Drogen- und Farben-Handlung,
Alter Markt 49.



14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.

Ferner
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,
in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.
Loose à 1 Mk., nach auswärts 1,10 Mk., amtliche Liste und
Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg.“

Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen
aller Art liefert zu günstigsten Zahlungsbedingungen
G. Grütznier, Berlin C., Neue Friedrichstr. 37.
L. Jacob, Stuttgart,

Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material an-
gefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren,
Violen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär-
und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes
Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend.
Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen vollerei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima
Galtbäumen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polar-
federn 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße
Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk.
50 Pfg. und 5 Mk.; ferner: echt dänische
Ganzdaunen (sehr feinstufig) 2 Mk. 50 Pfg. und
3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen
von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Badesalze empfiehlt
Rudolph Sausse.

An Wirkung unübertroffen.
Facon
ermania Pomade.
Kahlkopf! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht
soch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutbier's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und das Vorsügliche zur Förderung und Be-
haltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für
die Fabrikant garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-
Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin,
Berlin, Bernauerstr. 6.
oder in **Elbing** bei
F. Siebert, Friseur.

Kein Ausverkauf

der dazu dienen soll, Zugkraft auszuüben, sondern nur, wie bekannt,
thatsächlich billige Verkäufe von nur modernen, frischen Waaren,
die gegen Cassé eingekauft, mit dem denkbar geringsten Nutzen
meinen werthen Kunden zugänglich gemacht werden, ermöglichen
nachstehenden billigen Preis-Auszug.

- Reife aber billige Preise, die auf jedem Zettel vermerkt sind.
- 1 waschechte, ganz mod. Madapolame-Robe M. 2,40.
 - 1 elegante Mousseline de laine-Robe " 5,50.
 - 1 elegante englische Stoff-Robe " 6,—.
 - 1 hochfeine Koppé-Robe " 4,50.
 - 1 schwarze Fantasie-Robe " 7,50.
 - 1 dauerhaftes Hauskleid " 2,40.
 - Handtücher, Gedecke, Tischzeuge, Betteinschüttungen
und Bezüge in größter Auswahl zu billigsten
Preisen.
 - 1 hocheleganter Regenmantel M. 5,—.
 - 1 ganz modernes Damenjaquet " 3,50.
 - 1 sehr feiner Promenadenmantel " 9,—.
 - 1 Staubmantel in Wolle " 4,—.
 - 1 Staubmantel in Seide " 9,—.
 - 1 Kammgarn-Umhang " 6,—.
 - 1 seidener Ottoman-Umhang " 12,—.
 - Mädchen-Mäntel und -Jaquettes, desgleichen
Kinderkleidchen in den entzückendsten Ausführungen
unerreicht billig.

- 1 moderner Herren-Rockanzug M. 20,—.
- 1 eleganter Herren-Sacco-Anzug " 10,50.
- 1 sehr feiner Herren-Ueberzieher " 12,—.
- 1 dauerhafte Stoffhose " 4,50.
- 1 Staubmantel, wasserdicht " 20,—.
- 1 Hohenzollern-Savelock " 13,50.
- 1 Jagdjoppe, dauerhaft " 7,—.

Knabenanzüge, Paletots, Reiseröcke, Mützen zc.
außerordentlich billig.

Sonnen- und Regenschirme, Corfettes, Blousen,
Tricot-Tailen, Handschuhe, Cravattes, Wäsche,
Strümpfe, Tricotagen auffallend billig.

D. Loewenthal's Waarenhaus.

Geurndet 1878.

Streichfertige Oelfarben

kauft man
am besten und billigsten
bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstraße 49/50 u.
Wasserstraße 44.

Specialität:
Streichf. Oelfarben.

Streichfertige Oelfarben

kauft man
am besten und billigsten
bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstraße 49/50 u.
Wasserstraße 44.

Specialität:
Streichf. Oelfarben.

1 Dreirad, 2 Hochräder billig
zu verkaufen Schmiedestr. 6.

1 gut möbliertes Zimmer
billig zu vermieten
Neustädt. Wallstr. 12.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 147.

Elbing, den 6. Juni 1892.

Nr. 147.

Coloniales.

WB. London, 24. Juni. Der „Morning Post“ zufolge ist in M o m b a s s a eine Depesche eingetroffen, welche das Eintreffen von Briesen der Kapitäne Lugard und Williams ankündigt. Letztere sollen besagen, daß die Unruhen in Uganda die Folge der Ermordung des Hauptes der Protestanten durch die Katholiken gewesen seien, welche die Protestanten und die Festung Lugards angegriffen hätten. Die Krise habe am 7. März ihr Ende erreicht.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser und die Kaiserin veranstalteten zu Ehren des italienischen Königspaars ein Concert, zu welchem außer zahlreichen Fürstlichkeiten auch einige hundert Mitglieder der vornehmen Berliner Gesellschaft eingeladen waren. Nachts gedenkt der Kaiser nach Kiel abzureisen, daselbst Freitag der Regatta beizuwohnen und Montag in Kiel beim Stapellauf eines Abfahrs zugesagt zu sein. Montag Abend tritt der Kaiser die Nordlandsfahrt an.

* **Wildpark**, 24. Juni. Die Abreise des Königs und der Königin von Italien nach Dresden erfolgte heute Nachmittag 2½ Uhr von hier aus. Der Kaiser hatte sich mit dem Könige Humbert im offenen vier-spännigen Wagen, die Kaiserin mit der Königin Margherita im geschlossenen Vier-spänner vom Neuen Palais hierher begeben. Der Kaiser führte die Königin in den Eisenbahnwagen, während die Kaiserin am Arme des Königs bis an den Waggon herantrat. Der Kaiser und der König küßten sich wiederholt auf Wange und Mund und umarmten sich alsdann herzlich. Auch die Kaiserin und die Königin verabschiedeten sich in überaus herzlicher Weise. Am Wagenfenster stehend reichten der König und die Königin dem Kaiser nochmals die Hände. Auch von den anderen Herrschaften, die auf dem Bahnhofe erschienen waren, dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Baden, der Kronprinzessin von Schweden, dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Grafen von Waldersee nahmen der König und die Königin herzlichen Abschied.

* **Dresden**, 24. Juni. Der König und die Königin von Italien trafen um 6 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges auf dem Bahnhofe von Strehlen ein. Der König und die Königin von Sachsen sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des sächsischen Königshauses waren auf dem Bahnhofe anwesend. Die Begrüßung war eine überaus herzliche, die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt;

König Humbert trug Zivilanzug. Nach der Vorstellung des Gefolges geleitete der König Albert die Königin Margherita, der König Humbert die Königin Carola nach der königlichen Villa, woselbst Familien-tafel stattfand. Für den Hofstaat ist Marschalltafel im Residenzschlosse.

* **München**, 24. Juni. Prinz Ferdinand von Bulgarien traf heute Nachmittag mit dem Orient-Expreßzug hier ein. Er wurde auf dem Bahnhofe von seinem Schwager, dem Herzog Max Emanuel in Bayern, empfangen, in dessen Schloß Piederstein der Prinz mit seiner Mutter, der Prinzessin Clementine von Koburg, Wohnung nimmt.

* **Görlitz**, 24. Juni. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi wird demnächst nach Schreiberhau im Riesengebirge in die Sommerfrische kommen und in der Villa Hübsch Wohnung nehmen.

* **Wien**, 24. Juni. Der diesseitige Botschafter in Berlin, Graf Szechenyi, ist heute früh nach Gleichenberg abgereist. — Der Kaiser besichtigte heute Vormittag das neue Etablissement der Hof- und Staatsdruckerei.

* **Copenhagen**, 24. Juni. Die Prinzen Nikolaos und Georg von Griechenland werden morgen früh 9½ Uhr die Rückreise nach Athen via Gjedser-Berlin-Monaco-Mailand antreten.

* **Christiania**, 24. Juni. Wie hier verlautet, wird Kaiser Wilhelm am 7. nächsten Monats in Stolmarknäs (Lofoten) eintreffen, sich von dort längs der Hadsel-Insel nach Melbo und sodann per Dampfschiff nach Hegrafeldet am Destinäsfiord begeben.

Fürst Bismarck in München.

München, 24. Juni. Fürst Bismarck nahm heute vom Balkon der Villa Lenbach ein Morgenständchen des akademischen Gesangvereins entgegen, zu welchem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Nachmittags empfingen der Fürst und die Fürstin eine Deputation beider Stadtcollegien, welche die Einladung zum Besuche des Rathhauses überbringt. Das Diner nimmt der Fürst beim Oberstallmeister Holnstein entgegen. — Bei dem Empfange der städtischen Deputation, Nachmittags 3½ Uhr, hielt der Bürgermeister Dr. v. Wydenmayer eine kurze Begrüßungsansprache Namens der Stadt, worauf der Fürst freundlich dankte und für morgen Mittag den Besuch des Rathhauses zusagte. Der Besuch der Kunstausstellung ist gleichfalls für morgen und zwar von 3 bis 5 Uhr Nachmittags angelegt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

26. Juni: Meist heiter, wolfig, warm, strichweise bedeckt und Gewitterregen, Nachts kühl.

27. Juni: Wolfig mit Sonnenschein, mäßig warm, frischer Wind. Nachts kühl, Strichregen mit Gewitter.

28. Juni: Veränderlich, wolfig, vielfach heiter, im Süden mehr trübe bei Gewitterneigung. Wärmelage wenig verändert.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 25. Juni.

* [Der Bundesrath] hat dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung und einer hierauf bezüglichen Eingabe die Zustimmung ertheilt.

* [Herrn Polizeicommissarius a. D. Sübner] in Elbing ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, ebenso dem Polizeicommissarius Behm in Br. Stargard.

* [Die Originalmanuskripte der Compositionen Beethovens] befinden sich, soweit sie nicht überhaupt verschollen sind, zum größten Theile in öffentlichen Sammlungen oder in sonst festen Händen, so daß nur noch selten eins oder das andere dem Liebhaber zu erwerben Gelegenheit geboten wird. Um so bemerkenswerther ist es, daß so eben fünf vollständige Handschriften des Meisters durch das Antiquariat von Richard Bertling in Dresden zusammen zum Verkauf gelangten. Die Glanzstücke darunter sind die C-dur-Sonate (op. 53.), welche unter der Bezeichnung „Walsteinsonate“ allgemein bekannt ist, sowie die Cortolan-Duverture (op. 62.). Daran reihen sich die D-dur-Sonate (op. 28.), Joseph v. Sonnenfels gewidmet, ferner op. 33. „Bagatellen für das Pianoforte“, im Druck 1813 zuerst erschienen und op. 98. „An die ferne Geliebte, ein Liebeskreis.“ Diese fünf Manuskripte befanden sich seit nahezu zwei Jahrzehnte im Prager Privatbesitz und sind nunmehr an einen Wiener Sammler übergegangen.

* [Zu dem morgen stattfindenden Concert des „Viederhain“] in Weingrundsforst wollen wir nicht unterlassen, auch von dieser Stelle aus darauf aufmerksam zu machen. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir mit Orchesterbegleitung: „Das

deutsche Haus“ von Handberg, „Der Jäger Heimkehr“ von Gurliitt. Ohne Begleitung: „Meine Blume, mein Stern“ von Korell, „Der Sang vom deutschen Rhein“ von Franz Abt, „Ständchen“ von Handberg, „In der Waldschenke“ von M. Dösten, „Das Strichlein“ von Becker u. a. m. Nichtmitgliedern ist der Besuch des Concertes gestattet. Da die Pelz'sche Kapelle concertiren wird, so verspricht das Concert in Weingrundsforst für den Besucher einen reichen Genuß. Wenn das Wetter nur günstig bleibt!

* [Ein unterseeisches Geschloß.] Großes Aufsehen erregt augenblicklich in Marinekreisen ein von dem Amerikaner Ericsson erfundenes neues maritimes Kriegswerkzeug, dem er den Namen detachable ram (bewegliche Ramme) gegeben hat. Es ist seinem Wesen nach ein Unterwasser-Geschloß, hat aber trotzdem mit einem Torpedogeschloß nichts gemein. Um im Ernst-falle die „bewegliche Ramme“ in Aktivität treten zu lassen, muß das sich derselben bedienende Schiff, wie beim Stoß, zwar auch auf seinen Gegner losgehen, feuert aber durch eine Pulverladung aus seinem Bug, nachdem es auf kurze Distanz an den Feind herangeworfen ist, die bewegliche Ramme gegen ihn ab, welche sich mit größerer Geschwindigkeit als ein Torpedo unter Wasser fortbewegt und als Treffer nicht durch sein Gewicht, sondern durch seine Sprengladung wirkt. Der Congreß der vereinigten Staaten hatte diese Erfindung für 30,000 Doll. angekauft und gleichzeitig hatte die Marineverwaltung die „Ericsson Coast Defence Company“ mit der Herstellung dieser neuen Unterwasser-Ranone beauftragt. Die bis jetzt angestellten Versuche verliefen äußerst zufriedenstellend; diese wurden mit einem Geschloß gemacht, welches 27 Fuß lang war, 1500 Pfund wog und für eine Sprengladung von 300 Pfund bestimmt war. Die Versuche wurden mit großer Treffgenauigkeit auf Entfernungen von 700 Metern gemacht. Diese Strecke legte das Geschloß in 11 Sekunden zurück, was 43 Seemeilen in der Stunde gleichläme.

* [Die Erdarbeiten der Strecke Elbing-Mistwalde] sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß in kurzer Zeit mit dem Legen des Oberbaues zum Anschluß des Hauptgleises begonnen werden wird. Es werden jetzt schon ganze Züge mit Eisenbahnschwellen nach der Anschlußstelle bei Wänterhaus 25 gefahren, welche dort abgeladen werden, um von dort aus mit Bahnmeisterwagen zu verfahren.

Verantw. Redakteur Max G. Stärk in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.

Selbst verwöhnteste Zeitungsleser

dürfte der reichhaltige und gediegene Inhalt des täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinenden „**Berliner Tageblatt**“ und Handels-Zeitung nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern: „**Ulk**“, illustriertes Witzblatt, „**Deutsche Lesehalle**“, illustriertes belletristisches Sonntagsblatt, „**Der Zeitgeist**“, feuilletonistisches Montagsbeiblatt, und „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“, befriedigen. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das

„Berliner Tageblatt“

unter allen großen Zeitungen die **weiteste Verbreitung in Deutschland und im Auslande gefunden**. Das **B. T.** bringt bekanntlich **nur werthvolle Original-Feuilletons** unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde zc. — Im täglichen Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal: „**Das neue Haus**“, Erzählung von **Georg Bandler**, sodann folgt:

„Irrlichter“, Roman von Gregor Samarow.

„**Irrlichter**“ nennt in diesem Roman der bekannte Autor jene Gestalten, die über dem stagnirenden Sumpfe der **Berliner Gesellschaft** schweben. Das frivole Leben und Treiben gewisser Kreise, welche am **Totalisator** wie im **Börsenspiel** die Befriedigung ihrer niederen Leidenschaften finden, schildert Samarow, als feiner Kenner der großen Welt in mächtigen Strichen und brennenden Farben. — Aber nicht nur in den Abgrund führt uns der Dichter, er zeigt uns auch **sympathische Gestalten**, die auf der Menschheit Höhen wandeln.

Man abonniert auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt**“ und **Handels-Zeitung** bei **allen Postanstalten des Deutschen Reichs** für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mark 25 Pfennig** vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis und franco!!**

Deutsche Strassenprofilkarte

für

Radfahrer.

Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach**.

Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**

Section Danzig und Elbing zc.

Zu Nr. 5 des „**Deutschen Radfahrers**“ (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der **Brüsseler Sportausstellung** folgende Notiz:

„... Neben wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter **welch** letzteren unsere **Mittelbach'schen Profilarten** unbesritten den **allerersten Platz an Ausführung und practischer Verwendbarkeit** einnehmen.“

Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**



Die „**Volks-Zeitung**“ erscheint **täglich zweimal, Morgens und Abends.**

Abonnementspreis **4 Mark 50 Pfg.** pro Quartal.

Gratis-Beigabe:

Illustriertes **Sonntagsblatt,**

redigirt von **Rudolf Elcho.**

Volks-Zeitung
Organ für Jedermann aus dem Volke
Chef-Redakteur: Reichstags-Abgeordneter **Karl Volkmann**

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „**Volks-Zeitung**“ durch **treffende Beleuchtung aller Tagesfragen** sowie **zuverlässige und schnelle Berichterstattung** aus. Die **Volks-Zeitung** unterrichtet eingehend über **Handel und Industrie, Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft** und enthält einen **ausführlichen Courszettel**. Das Feuilleton bringt **Romane und Novellen,**

sowie **unterhaltende und belehrende Artikel** aus der Feder der beliebtesten Autoren. Zunächst erscheint ein Roman von **Hugo Klein** „**Das gestohlene Paradies**“, sodann **„Anie“**, Roman von **Sector Malot**. Das Sonntagsblatt wird einen Roman von **J. von Brun-Barnow** „**Das Verhängniß**“ sowie eine ganze Reihe novellistischer Beiträge von **M. Lenz, M. Philipp, S. Abt** u. A. m. bringen.

Die zum 1. Juli neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich.

Probenummern unentgeltlich.
Expedition der „Volks-Zeitung“,
Berlin W., Lützowstraße 105.

Die Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber **Oekonomierath Kreiss-Königsberg i. Pr.**

Abonnements auf die **Landwirthschaftliche Dorfzeitung**, welche bereits seit 28 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berather des Landwirths erwiesen hat, werden bei allen Postanstalten zu **75 Pf.** pro Vierteljahr — **Inserate** zu **20 Pf.** pro dreispaltene Zeile von der **Expedition in Königsberg i. Pr., Badergasse 8-10**, — angenommen.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

Reisfutttermehl

G. & O. Lüders, Hamburg.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Oststra-Allee** Nr. 35.

Dankagung.

Von den furchtbaren Schmerzen, die mir ein langjähriges Sichteiden bereitete, daß außerdem noch Lähmung meiner Glieder zur Folge hatte, wurde ich in kurzer Zeit durch den **practischen homöopathischen Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** vollständig geheilt.

Indem ich hiermit genanntem Herrn Doktor öffentlich meinen Dank sage, bemerke ich noch, daß ich alle andere Hülfe vergeblich in Anspruch nahm.

Gevelsberg, im Dezember 1891.

Fritz Hahn.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) **Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hergenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des **Med.-Rath Dr. Müller** über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für **1 Mark** in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Inserate

jeder Art für **alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter zc.** besorgt **pünktlich ohne Kostenaufschlag**

die **Expedition dieser Zeitung.**

Vortheile für den Auftraggeber: **Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren**; — **correctes Arrangement** des betr. Inserats bei möglicher **Ersparung an Raum und Zeilen**; — **Einreichung** des betr. Manuscripts **nur in einem Exemplar**, wenn auch die **Aufnahme** in mehreren Blättern gewünscht wird; — **zweckmäßige Wahl** der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hansfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 147.

Elbing, den 26. Juni.

1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

32)

Nachdruck verboten.

Der Arzt hielt in seiner Wanderung inne und starrte mit feuchten Augen auf die Matrone.

Sein Herz klopfte in heftigen Schlägen und es war ihm, als müsse er vor der Frau niedersinken und ihr das Geständniß seiner heißen Liebe für Betty offenbaren.

Da klopfte es leise an die Thür.

Wie mit einem Zauberstrich war die Situation vernichtet.

Der Doktor wendete sich hastig nach der sich öffnenden Thür, durch welche das Mädchen eintrat und die Meldung brachte, daß eine junge Dame den Herrn Doktor zu sprechen wünsche.

„Führe die Dame in den Salon, ich komme sofort!“ antwortete der Doktor.

Frau Fels hatte sich erhoben und reichte dem jungen Arzte den schwarzen Rock.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als die Matrone zwei Worte vernahm, Worte, die mit dem Ausdruck größten Entzückens gesprochen wurden und die sie erbeben machten.

„Paul! Betty!“ das waren die beiden Worte, die aus dem Salon zu ihr herüberklangen.

Ein freudiger Schauer durchrieselte ihre Glieder, sie sank auf den Sessel zurück und starrte erwartungsvoll nach der Thür, welche nach dem Salon führte, doch die Thür blieb geschlossen, sie vernahm keinen Laut mehr, still, ganz still war es um sie her. —

Kaum war Doktor Flammbach in den Salon getreten, kaum hatten seine Augen die junge Dame erblickt, als sie Beide mit jenem Ausruf auf einander zueilten. Von dem selbigen Freudentaumel ergriffen, drückte Doktor Flammbach Bet y, seine Betty, an sein Herz.

Wir übergehen die selbigen Augenblicke der Liebenden, wir übergehen die momentane Verlegenheit der Beiden, als der erste Ausbruch vorüber war.

Was sie sich auch zu sagen hatten, Alles, Alles trat in den Hintergrund, nur das Glück der Liebe erfüllte ihre Seele.

Minute auf Minute verrann und immer

wiederholten sie im selbigen Entzücken das Geständniß ihrer Liebe und den Schwur ewiger Treue und als endlich der glückliche Doktor im selbigen Kuß die jungfräulichen Lippen Betty's berührte, da barg diese zitternd und feuchten Auges ihr Köpfschen an der Brust des Geliebten und weinte vor Freude und selbiger Lust.

„Mutter, theure Mutter, sieh auf uns hernieder! Ich habe Dein Wort erfüllt und Betty nicht verlassen, sie ist mein — mein auf ewig! Seane Deine Kinder!“ rief jetzt der Doktor, während er seine thränenfeuchten Augen und die gefalteten Hände nach oben richtete.

„Amen! Gottes Segen sei über Euch!“ tönte es leise, aber doch verständlich.

Flammbach wendete sich um, Betty erhob ihr Haupt.

Mit zum Segen erhobenen Händen stand Frau Fels vor dem selbigen Brautpaar.

„Ja, Mutter, meine zweite Mutter, vertreten Sie die Stelle der Selbigen, geben Sie uns Ihren Segen!“

Mit den Worten kniete Doktor Flammbach mit Betty vor der Matrone nieder.

Diese legte ihre Hände auf die Häupter der beiden Verlobten und begann mit vor Nührung zitternder Stimme: „Der Herr sei Euch gnädig und segne Euren Bund von nun an bis in Ewigkeit!“

Doch die Amtspflicht rief; der Doktor mußte sich endlich aus den Armen der Geliebten reißen und seinem Beruf nachgehen.

Während seiner Abwesenheit gewann die Matrone immer mehr das Herz der jungen Braut, so daß diese endlich derselben ihr volles Vertrauen schenkte.

Frau Fels gab Betty den Rath, die böse Absicht seiner Schwester dem Geliebten zu verschweigen, ihm aber die Auffindung des Testaments mitzuthellen.

Betty saß längere Zeit schweigend neben der Matrone. Blöthlich sprang sie auf und rief: „Nein, nein, das kann ich auch nicht! Die Vergangenheit mag vergessen sein für ewig!“

Mit den Worten eilte sie hinaus nach dem Salon, wo noch immer der kleine Koffer stand, welchen sie mitgebracht hatte.

Frau Fels folgte ihr und fragte erstaunt: „Was wollen Sie thun, Fräulein Betty?“

„Geben Sie mir ein Licht, Frau Fels, Sie werden es gleich sehen,“ erwiderte diese, indem

sie den Koffer öffnete und aus demselben das Dokument hervorbrachte.

Der Matrone wurde nun die Absicht des edlen Mädchens klar.

Voll Bewunderung schaute sie auf die Jungfrau und mit den Worten: „Sie sind ein braves edles Herz, Gott segne Sie!“ eilte sie hinaus und brachte nach kurzer Zeit eine brennende Kerze.

Rasch hielt Betty das Dokument über die Flamme des Lichtes und ihre Augen funkten in selbiger Freude, als die Flamme das Papier ergriff und dasselbe vernichtete.

Eben warf sie das fast ganz verbrannte Papier zu Boden, als Doktor Flammbach ins Zimmer trat.

Bestürzt blieb er stehen und schaute bald auf die verlöschende Flamme, bald auf die beiden höchst verlegenen Personen.

„Mein Gott, was hast Du gethan, Betty? Was war es, was Du verbrannt hast?“ begann er endlich.

„Nichts — nichts von Bedeutung, mein Paul!“ rief Betty und warf sich an die Brust des Geliebten.

„Du hast einen Brief verbrannt, Betty, darf ich's nicht wissen?“

„Frage mich lieber nicht, Paul, es ist vorbei, die Vergangenheit ist ausgelöscht und die Zukunft soll alle Wunden heilen, welche Dir geschlagen worden sind!“

„Du sprichst so räthselhaft, Betty, ich verstehe Dich nicht! Frau Fels, wollen Sie mir nicht antworten?“

„Herr Doktor, der Himmel hat Ihnen ein Kleinod geschenkt, das er nur seinen ausgewählten Kindern zu Theil werden läßt.“

„Paul, lieber Paul, laß es gut sein, forsche nicht weiter nach, ich habe eine alte Schrift verbrannt, die zu nichts nütze war,“ flüsterte Betty.

„Nein, nein, Fräulein Betty, ich kann nicht schweigen“, fiel die Matrone ein, „was jetzt eben vernichtet worden ist, das war ein aufgefundenes Testament, welches die Mutter dieser edlen Jungfrau wieder in die Rechte einsetzt, die ihr in einem ersten Testamente von dem zürnenden Vater entzogen worden waren!“

„Mein Gott, höre ich recht, so ist es doch wahr? Mein Vater ist ein Verbrecher?“

„Paul, mein Paul, vergieb!“ flüsterte Betty und schlang den Arm um den Hals des tief ergriffenen jungen Mannes.

Dieser wankte nach dem Sopha, ließ sich dort nieder, bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen und jammerte:

„Jetzt, jetzt verstehe ich das Wort der Mutter! Vergieb dem Vater,“ sagte sie, „verlaß Betty nicht!“

„Ja, ja, Paul, Dein Wort hast Du erfüllt, Du hast mich nicht verlassen, erfülle auch das andere: vergieb dem Vater. — Sieh, die Schuld ist vernichtet — im Namen meiner Mutter habe ich es gethan; sie wird mir nicht zürnen, denn

ich habe ja mehr errungen, als elenden Mammon! Ich habe Dich — Dich, mein Paul! Du bist mir mehr werth als alle Reichthümer der Welt!“

Tief bewegt schloß der junge Mann die Geliebte an sein Herz.

Nachdem nun Doktor Flammbach etwas ruhiger geworden war, begann Betty ihre Erzählung, wie es ihr die Zeit über gegangen war. Das Meiste mußte er ja bereits aus ihren Briefen, davon hatte er aber keine Ahnung, daß seine Schwester Klara sich Betty von Anfang an feindslich gegenübergestellt hatte. Letzteres hatte diese stets in ihren Briefen verschwiegen. Mit feurigen Farben schilderte nun Betty die Art und Weise, wie sein Vater Flammbach sich ihr immer mehr und mehr genähert und wie sie den ehrwürdigen und ersten Mann liebgewonnen habe.

Paul unterbrach sie mit keinem Worte.

Er erkannte wohl, daß sie aus vollem Herzen und mit inniger Ueberzeugung sprach.

Die Auffindung des Testaments berichtete Betty nicht ganz der Wahrheit gemäß, so wie sie auch die Hauptursache ihrer Flucht aus Chemnitz dem Geliebten verschwiegen.

Sie brachte es nicht über das Herz, Paul durch eine solche Mittheilung noch mehr mit der Schleichheit seine Schwester zu betrüben, und schloß dann mit den Worten:

„Nun weißt Du Alles, mein lieber Paul! Sei auch Du friedfertig und laß uns mit einander nach Chemnitz zurückfahren; möglicherweise dürfte sich der Groll Deines Vaters gegen Dich gelegt haben, und wenn er hört, daß das Bergangene in der Vergangenheit bleiben soll, so wird er gewiß die Hand zur Versöhnung, welche wir ihm bieten, nicht zurückweisen.“

„Nein, nein, Betty, jetzt noch nicht; später vielleicht!“

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor,“ ertönte plötzlich die Stimme der Frau Fels, welche hastig ins Zimmer trat. „Hier ist soeben ein expresser Brief angekommen!“

„Ein expresser Brief?“ rief Doktor Flammbach und ergriff hastig das Schreiben, welches ihm die Matrone überreichte.

„Ah — das ist Dienert's Handschrift,“ fuhr er fort, während er das Couvert öffnete.

„Dienert?“ rief Betty erstaunt und schaute über die Schultern Paul's in den bereits geöffneten Brief.

Kein Laut kam über ihre Lippen, aber an dem Ausdrucke ihrer Gesichter erkannte man, wie sie von dem Inhalte des Briefes überrascht und ergriffen waren.

Endlich ließ Doktor Flammbach die Hände mit dem Briefe sinken und zu gleicher Zeit ertönten über seine und Betty's Lippen die Worte:

„Mein Gott, der Aermste!“

Die Blicke der beiden Verlobten trafen sich und wie von einer höheren Macht getrieben,

riefen Beide zu gleicher Zeit:

„Wir reisen!“

Paul schloß die Geliebte in seine Arme und fuhr fort: „Ja, Betty, wir fahren nach Leipzig und wir wollen doch sehen, ob es uns nicht gelingen sollte, das drohende Unheil von den beiden uns theuern Personen abzuwenden. Ich eile zu einem Collegen, dem ich meine Patienten mit Ruhe übergeben kann und Du hilfst wohl der Frau Fels, um Alles zur Abreise und zu einem achtägigen Fernbleiben vorzubereiten.“

Doktor Flammbach ergriff, ohne eine Antwort abzuwarten, seinen Hut und Stock und eilte hinaus.

Während der Zeit, wo er abwesend war, unterrichtete Betty Frau Fels von den Verhältnissen, in welchen Wienert und Menchen zu ihnen standen, sowie über den Inhalt des soeben erhaltenen Briefes.

Als Doktor Flammbach nach Hause kam, war Alles vorbereitet und der nächstgehende Zug nach Leipzig führte die beiden Neuverlobten in rasender Eile von dannen.

18.

Assessor Wienert hatte natürlich sofort erfahren, daß Menchen Neumann plötzlich erkrankt sei. Obgleich ihn Neumann gebeten, sein Haus nicht mehr zu betreten, so erschien er doch täglich und erkundigte sich nach dem Befinden der Geliebten.

Neumann schlich im Hause herum wie ein Schatten. Die Angst, sein geliebtes Kind möglicherweise durch seine Weigerung in den Tod getrieben zu haben, wich keinen Augenblick von seinem Herzen; aber — konnte er denn anders handeln? Biel denn nicht auch die Schande auf sein Kind, wenn Heydenreich seine Drohung ausführte?“

Als aber die Krankheit Menchen's immer heftiger wurde, und auch der Arzt bedenklich das Haupt schüttelte, da warf sich Neumann, als in dem Augenblicke Assessor Wienert wieder ins Zimmer trat, in die Arme des jungen Mannes, schluchzte wie ein Kind und bat in den rührendsten Ausdrücken, ihm seine Tochter retten zu helfen. Die Folge von dieser Scene war, daß Assessor Wienert an Doktor Flammbach nach Berlin schrieb.

Mit welchen Gefühlen Neumann Doktor Flammbach und Fräulein Betty empfing, läßt sich wohl leicht vorstellen. Das Auftreten des jungen Arztes erweckte sein vollstes Vertrauen und die aufopferndste Liebe Betty's, welche Tag und Nacht im Krankenzimmer Menchen's saß, erfüllte den armen Mann mit neuer Hoffnung und mit frischem Lebensmuth. Bald zeigte sich auch die verständige Behandlung der Kranken von Seiten Doktor Flammbach's. Die Kraft des Fiebers war gebrochen und Menchen erkannte wieder ihre Umgebung.

Schon hatte Doktor Flammbach seine Abreise nach Berlin wieder auf den nächsten Tag festgesetzt, als er noch einmal mit Wienert über

das traurige Verhältniß sprach, welches zwischen Wienert und Menchen in Gestalt des Agenten Heydenreich getreten war. „Das geht nicht“, rief Flammbach. „Euch muß geholfen werden und dieser entseßliche Mensch darf nicht triumphiren. Ich will den alten Neumann einmal in's Gebet nehmen. Sobald wir wissen, mit welchen Waffen der elende Advokatenschreiber kämpft, so können auch wir uns danach einrichten.“

Doktor Flammbach hielt Wort.

Er setzte Neumann so lange zu, bis er endlich sich bereit erklärte, das Geheimniß, welches ihn in die Hände des Advokatenschreibers gab, zu enthüllen.

„Sehen Sie, Herr Doktor, ich war vor zwanzig Jahren Hausknecht in einem Hotel mittleren Ranges in Berlin. Da kam eines Tages ein ältlicher Herr als Gast in das Hotel und mietete ein Zimmer auf mehrere Wochen. Der Herr war ein Engländer und ein ganz wunderlicher Mensch. So kam es denn, daß bald kein Kellner und auch kein Zimmermädchen dem alten Herrn dienen wollte und ich wurde von dem Prinzipale beauftragt, dem Gaste zu Diensten zu stehen. Ich muß gestehen, daß ich den Auftrag sehr widerwillig übernahm; da ich aber schon in den nächsten Tagen erkennen lernte, wie der alte Herr eigentlich von Herzen ganz gut und nur durch seine Kränklichkeit sehr reizbar geworden war, so vertrugen wir uns sehr gut miteinander.“

Der Herr wurde krank, sehr krank, und ich mußte Tag und Nacht bei seinem Bette sitzen, so daß mein Prinzipal schon höchst ärgerlich wurde und von mir verlangte, eine Person in meine Stelle zu schaffen, wenn ich die Pflege des Gastes noch weiter fortführen wollte. Der alte Herr dauerte mich und ich that's. Ich schaffte einen jungen Mann, der meine Stelle im Hause verwaltete, und ich blieb als Pfleger bei dem Kranken. Da — eines Morgens — der Kranke hatte eine sehr unruhige Nacht vollbracht und eben erst einige Stunden geschlummert, erwachte er plötzlich in fürchterlicher Angst. Sein Gesicht war ganz geröthet und er rang gewaltsam nach Athem.

„Fritz“, flüsterte er zu mir, „ich sterbe — Du sollst mein Erbe sein. Ich habe keinen Menschen auf der Welt, der mir angehört. — Nimm den Schlüssel, der unter meinem Bettkissen liegt, öffne den Koffer und setze Dich in den Besitz der Brieftasche. Sie enthält mein ganzes Vermögen, das ich Dir hiermit schenke.“

Ich war so überrascht, daß ich eigentlich gar nicht wußte, was ich thun sollte. Der sterbende Mann aber zwang mich durch Geberden, endlich seinen Willen zu erfüllen.

Ich nahm den Schlüssel, öffnete den Koffer und brachte die Brieftasche herbei. Ohne sie zu öffnen reichte er sie mir und versetzte:

„Sei glücklich. Du hast mir in den letzten

Stunden meines Lebens beigefanden und der Himmel wird das Erbe in Deinen Händen segnen.“

Ganz verwirrt steckte ich die Brieftasche zu mir und fragte den Kranken, ob ich einen Arzt rufen sollte. Doch dieser verneinte es und ich gehorchte ihm. Nach einiger Zeit wurde ich jedoch gewahr, daß der Mann mit dem Tode rang.

Nun eilte ich, um den Wirth herbeizurufen. Da trat mir das Zimmermädchen, die im Nebenzimmer gelauscht und unsere Unterredung mit angehört hatte, entgegen.

„Halt, Fritz“, sagte sie, „vorher haben wir ein Wort miteinander zu reden!“

„Was willst Du, Zette?“ erwiderte ich einigermassen krockirt.

„Du sollst's gleich hören! Ich habe gesehen, daß Du den Koffer geöffnet und Dir die Brieftasche des Fremden zugeeignet hast.“

„Ich hab's auf sein Geheiß gethan. Er hat mich zu seinem Erben eingesetzt,“ erwiderte ich.

„Das mag schon sein; aber man wird's Dir nicht glauben, Fritz. — Kurz und gut — entweder wir theilen — oder — ich sage, daß Du das Geld genommen hast!“

Ein Stöhnen des Sterbenden unterbrach die Unterhaltung. Ich war so erschrocken und verwirrt, daß ich dem Mädchen erwiderte:

„Ja, ja, Zette, wir theilen!“ und eilte dann zurück nach dem Bett des Kranken, woselbst ich gerade zurecht kam, wie dieser den letzten Athemzug that.

Der Fremde war todt.

Die Polizei bemächtigte sich des Koffers. Man fand keine Papiere und auch noch Geld, welches reichte, um die Kosten im Hotel, sowie auch die Gebühren des Begräbnisses zu bestreiten.

Niemand außer Zette hatte eine Ahnung, daß ich der Erbe des Mannes war.

Wie aber erschraf ich, als ich die Brieftasche öffnete und die runde Summe von dreißigtausend Thalern in Banknoten vorfand. Ich erinnerte mich meines Versprechens.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Berlin**, 22. Juni. „Jesses, da liegt een fremder Kerl in't Bette!“ Mit diesem Schredenruse stürzte die Frau des Droschkenhalters H. aus der Schlafkammer ihres Mannes auf den Korridor, laut um Hilfe rufend. Der fremde Kerl, der bis dahin ruhig geschlafen hatte, stürzte, durch den Lärm aufgeweckt, ihr nach, wodurch die Frau in noch größeren Schrecken versetzt wurde. Dieser Schrecken verwandelte sich aber plötzlich in die größtmögliche Verwunderung, als der fremde Kerl mit bekannter schmeichelnder Stimme ihr

ins Ohr flüßerte: „Aber Frauchen, wat is denn man los? Wat is den passiert? Wer dußt Dir denn wat?“ — „Aber Männe, bist Du et denn?“ replizierte hocheifreut die geängstete Frau. „Aber wie siehst Du denn aus? Wat is denn mit Dir passiert? Wo hast de denn Deinen Bart jelassen?“ — Den Bart? Ah, nun erst wurde dem wackeren Kosselener die Situation klar und er mußte sich wohl oder übel zu einer Generalbeichte bequemen. Und diese fiel so aus: Tags vorher hatte er drei Herren als Fahrgäste längere Zeit zu fahren gehabt. Einer derselben hatte Gefallen an dem hübschen, stattlichen Vollbarte des Kutschers gefunden und trat wegen Ankaufes desselben mit ihm in Unterhandlung. In Anbetracht der schlechten Zeiten, da das Pachtgeld für das Fuhrwerk nur schwer zu beschaffen ist und für die Familie nicht viel übrig bleibt, sowie in Rücksicht auf den Umstand, daß sich sobald nicht wieder die Gelegenheit zu einer solchen Nebeneinnahme bieten würde, wurde man halb handelseinig und H. schlug seinen Vollbart für 5 Mark los, doch mußte der Käufer auch die „Fällgebühren“ übernehmen. Bald war auch das Geschäft richtig gemacht, und um 5 Mark reicher, doch um seinen Vollbart ärmer, trat H. schließlich den Heimweg an. Es war schon Nacht, als er sein trautes Heim erreichte und, ungeesehen von seiner Ehehälfte, sich zur Ruhe legte. Dieser Umstand, versicherte Frau H., sei sein Glück gewesen, denn sonst hätte sie den „fremden Kerl“ nicht in die Wohnung hineingelassen. Hoch und theuer mußte H. ihr aber versprechen, niemals wieder solche Streiche zu machen und ihr niemals wieder solchen heillofen Schreck zu verurursachen, „wovon man gleich den Tod haben kann.“

Heiteres.

* [Geizhals-Logik.] Herr Knüffel raucht nie, freut sich aber unbändig über die Erhöhung der Tabakpreise. „Denn,“ sagt er, „ich spare jetzt mehr, wenn ich nicht rauche.“

* [Selbstverständlich.] Diener: „Sie möchten gleich kommen! Herr Baron haben Unglück gehabt, das Gewehr losgegangen, Herr Baron haben sich verlegt!“ — Arzt: „Doch hoffentlich keinen edlen Theil?“ — Diener: „Herr Baron haben nur edle Theile!“

* [Gegenbeweis.] Der kleine Hans: „Da hab' ich in der Schul' gelernt: das Wasser set geruch- und geschmacklos! Wie ich aber gestern dem Onkel heimlich nur ein wenig in sein Bier hineingeschüttet hab' — gleich hat er's gemerkt!“